

Schon immer eine Herzensangelegenheit



PALLIATIVMEDIZIN Ulf Sibelius gründete 2006 Förderverein in Mittelhessen / Menschen den letzten Weg so leicht wie möglich machen

Ulf Sibelius genießt ruhige Zeiten gern mit seinem Labrador Benja. Foto: Rieger

Von Imme Rieger

GIESSEN/ GRÜNINGEN. „Kümmere dich um die Palliativmedizin!“ Diese Aufforderung bekam Professor Dr. Ulf Sibelius, heute Leitender Oberarzt und stellvertretender Direktor der Medizinischen Klinik V (Internistische Onkologie und Palliativmedizin) am Universitätsklinikum Gießen, vor rund 15 Jahren von seinem Chef Professor Friedrich Grimminger. Ulf Sibelius ist seit 2003 engagiert, dieses Vorhaben umzusetzen, und gründete darüber hinaus 2006 PalliativPro, den „Förderverein für Palliativmedizin und -pflege in Mittelhessen“, dessen Vorsitzender er seitdem ist.

„Der Aufbau einer Abteilung für Palliativmedizin war gar nicht so einfach, denn zu der damaligen Zeit gab es kaum palliativmedizinische Institutionen in unserer Region“, erinnert sich der Arzt. Die Palliativmedizin ist eine noch recht junge Disziplin, 1983 wurde in Deutschland die erste Palliativstation in Köln eröffnet, im Jahr 2000 gab es den ersten Lehrstuhl in Bonn und erst seit 2009 ist Palliativmedizin ein Pflichtfach in der Approbationsordnung: „Studenten lernen im Studium das Retten und Heilen, aber erst seit 2009 zählen auch die Themen Sterben und Tod zu ihrer Ausbildung“, informiert Sibelius.

„Seit 2007 haben Patienten Anspruch auf eine spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung (SAPV)“, berichtet er. „Durch den Bedarf getriggert hat sich die Palliativmedizin dann entwickelt. Sie war mir immer eine Herzensangelegenheit“, bekennt der Mediziner.

13 angestellte Mitarbeiterinnen in der Pflege, vier Ärzte und Psychologen umfasst das Team in Gießen. Rund 700 Patienten werden im Landkreis Gie-

ßen inzwischen jährlich ambulant betreut, im Wetteraukreis (geleitet von einem Arzt aus der Gießener Abteilung) sind es rund 500 Patienten jährlich. 2014 nahm am Gießener Klinikum auch das ambulante Palliativ-Care-Team für Kinder und Jugendliche unter der Leitung von Dr. Holger Hauch seine Arbeit auf. Dieses Team kümmert sich im ganzen Regierungsbezirk Gießen um junge Patienten, 30 bis 50 Kinder pro Jahr werden betreut. „Inzwischen hat sich in der Region eine sehr gute Vernetzung gebildet“, lobt Ulf Sibelius.

„2007 bezogen wir auf der Station Virchow zehn Zimmer, 2011 erfolgte der Umzug in den Neubau und 2015 wurde die neue Palliativstation im ‚Hanns-Gotthard Lasch Haus‘ auf dem Gießener Universitätsklinikgelände eröffnet. Sie verfügt auf zwei Ebenen über insgesamt 16 ansprechend gestaltete Einzelzimmer mit Palliativbetten. „Das war für uns ein echter Meilenstein“, berichtet Sibelius. In dem Gebäude werden Schwerstkranke und pflegebedürftige Patienten nach Krankenhausstandard, jedoch ohne Klinikatmosphäre behandelt und versorgt.

Wie sieht der ganz normale Berufsalltag des Palliativmediziners aus? „Meine Haupttätigkeit besteht in regelmäßigen Visiten auf der Palliativstation, aber auch im Haupthaus, in der Abteilung für internistische Onkologie, im Hospiz ‚Haus Samaria‘ und bei ambulanten Besuchen“, erzählt Ulf Sibelius, der auch Vorlesungen zur Palliativmedizin hält. „Zu dieser Art der Medizin, die nicht immer einfach ist, muss man sich berufen fühlen“, betont er und bekennt. „Aus meiner Erfahrung durch

eigene Erkrankung kann ich mir gut vorstellen, was die Patienten fühlen.“

Ziel sei es, den Menschen in dieser Situation den Weg so leicht wie möglich zu machen. „Dabei ist es sehr wichtig, dass sie wissen, es ist jemand für sie da!“ Das Hauptziel der Palliativmedizin sei der Erhalt von Lebensqualität. Der Patient soll „ummantelt“ werden, von dem lateinischen „pallium“ = Mantel leitet sich auch der Name der

» „Zu dieser Art der Medizin, die nicht immer einfach ist, muss man sich berufen fühlen“

Ulf Sibelius, Palliativmediziner

Fachrichtung ab. Bei seinen Patienten, Mitarbeitern und Studenten ist der Professor geschätzt und beliebt, was sicherlich auch an seiner angenehm zurückhaltenden, bodenständigen und humorvollen Art liegt. Der sympathische Mann hat eine sehr positive Ausstrahlung. Dass er beruflich täglich mit dem Tod konfrontiert wird, merkt man ihm nicht an. Als Ausgleich treibt er in seiner Freizeit viel Sport, kocht gerne und beschäftigt sich mit dem Familienhund Benja, einem schwarzen Labrador.

Stand für Ulf Sibelius schon früh fest, dass er Mediziner werden wollte? „Der Gedanke, irgendwann mal Notarzt werden zu müssen, kam daher, dass ich mich schon als Schüler ehrenamtlich beim Deutschen Roten Kreuz engagiert habe“, berichtet er.

1963 in Mölln, der Eulenspiegelstadt im schleswig-holsteinischen Herzogtum Lauenburg, geboren und in einem kleinen Dorf nahe der damals noch bestehenden innerdeutschen Grenze aufgewachsen, erinnert sich Sibelius: „Mein Vater war Dorflehrer, bei ihm wurde ich auch eingeschult. Wir waren keine Arztfamilie. Ich habe einen älteren Bruder, meine Mutter war Haus-

frau und half in der Dorfschule aus“, erzählt der Mediziner, der seit über 22 Jahren mit seiner Ehefrau Sigrid und der inzwischen 18-jährigen Tochter Janna in Pohlheim-Grüningen lebt und sich dort sehr heimisch fühlt. In seinem Heimatort hatte das Rote Kreuz einen Rettungswagen stationiert, den sein Vater fuhr: „Als ich 16 war, fuhr ich mit.“ Nach dem Abitur ging es für den jungen Mann zunächst zur Bundeswehr, dann bekam er durch die Zentrale Studienvergabe (ZVS) bis zum Physikum einen Studienplatz in Göttingen zugewiesen, anschließend musste er das Studium in Gießen fortsetzen: „Ich hatte von Gießen nicht viel Gutes gehört. Als ich das erste Mal bei strömenden Regen über die Licher Straße nach Gießen hineinfuhr, war es einfach nur grausig“, erinnert sich Sibelius an seine Anfänge in der Lahnmetropole, die er heute nicht mehr missen mag.

Damals sah das anders aus: „Ich wollte so schnell wie möglich zurück nach Göttingen, aber es klappte nicht, weil Gießen so unbeliebt war!“ Also arrangierte sich der Student, suchte sich eine Freundin – das war Sigrid, die er später heiratete – und ein Praktikum, das ihn zu der Arbeitsgruppe Seeger und Grimminger führte. „Professor Grimminger war nur fünf Jahre älter, und ich war sein erster Doktorand.“ Diese berufliche und seit langem auch freundschaftliche Verbindung hält bis heute.

Neben seinem Beruf ist der Förderverein „PalliativPro“ ebenfalls eine Angelegenheit, in die Ulf Sibelius viel Herzblut steckt: „Leben bis zuletzt begleiten“ – diesen Satz hat sich der Verein, der im Kreis Gießen, im Vogelsbergkreis und im Wetteraukreis tätig ist, zur Aufgabe gemacht. PalliativPro finanziert unter anderem Fort- und Weiterbildungskurse der ambulanten Palliativ-Care-Teams in Gießen und Friedberg, die Palliativstationen in Gießen und Bad Nauheim sowie Honorarkräfte wie beispielsweise Psychoonkologen, Ergo- und Musiktherapeuten. Insgesamt zwölf Pkw für die ambulanten Teams wurden bislang finanziert. Bei Benefizkonzerten wie der Reihe „Business meets Classic“ werden regelmäßig Spenden gesammelt. So wird es auch am 17. November sein, wenn Ingi Fett im Solmscher Schloss Butzbach auftritt. Mit einem Sommerfest, zu dem der Vereinsvorstand alle zwei Jahre nach Schloss Rauschholzhausen einlädt, dankt er allen Engagierten für ihre wertvolle Arbeit. In diesem Jahr ist es am 14. September wieder soweit.

Und das Engagement des Palliativmediziners geht weiter: Für die Zukunft plant er, auch schwer kranke Menschen, welche die Kriterien zur speziellen ambulanten Versorgung noch nicht erfüllen, ebenfalls ambulant zu versorgen.

FRAGEBOGEN

Was gefällt Ihnen an Grüningen besonders gut?

Die Lage: Grüningen ist umgeben von Obstwiesen und grenzt unmittelbar an Wald.

Die Menschen: seit 22 Jahren leben wir in Grüningen und wurden von Anfang an in die Dorfgemeinschaft integriert. Und außerdem hatten wir großes Glück, in Hilde Sittner eine „Ersatzoma“ für unsere Tochter zu finden.

Was stört Sie an Grüningen? Was könnte man Ihrer Meinung nach hier besser machen?

Uns hat der Durchgangsverkehr massiv gestört, als wir noch im Zentrum des Ortes wohnten.

Könnten Sie sich auch vorstellen, ganz woanders zu leben? Wenn ja, wo?

Ich könnte mir vorstellen, an vielen Orten zu leben, solange viel Natur und Ruhe um mich herum sind.

Was wäre für Sie das größte Glück? Gesundheit.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Die Romanfigur Tyll Ulenspiegel, im wahren Leben wahrscheinlich Tüll Eulenspiegel.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten? Fürsorge und Zuverlässigkeit.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten? Verschwenderische Großzügigkeit.

Was verabscheuen Sie am meisten? Unehrllichkeit und Angeberei.

Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen? Das Buch „Herr der Ringe“, alles Weitere hängt von der Größe und der Ausstattung der Insel ab.



Eine Einheit: Das Gießener Erwachsenen-Palliativteam.

Foto: Jutta Königsfeld